



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die deutschen Land-Erziehungsheime

Freunde der Deutschen Land-Erziehungs-Heime (Dr. Lietz)

[Osterwieck], 1912

Versammlung der Freunde der Deutschen Land-Erziehungs-Heime. Aus
"Die Post"

urn:nbn:de:hbz:466:1-31072

(Sonder-Abdruck aus: „Die Post“ No. 474¹ vom 9. Oktober 1911.)

Versammlung der Freunde der Deutschen Landerziehungsheime.

Erst vor wenigen Tagen hatten wir Gelegenheit genommen, unsere Leser auf die deutschen Landerziehungsheime von Dr. Lietz hinzuweisen. Gestern haben nun die Freunde dieser Erziehungsheime ihre Zusammenkunft in Dresden gehabt. Die Zahl der Freunde ist nicht gering, denn der Vortragssaal der Hygieneausstellung war außerordentlich gut besetzt, als Herr Major a. D. Seebohm die Versammlung um 4¹/₂ Uhr nachmittags eröffnete. Unter den Erschienenen bemerkte man viel Damen, unter den Herren Staatsbeamte und Lehrer. Auch Österreicher waren zahlreich vertreten. Nach kurzer Begrüßungsansprache des Majors Seebohm nahm der Begründer Dr. phil. Lic. theol. Hermann Lietz das Wort zu seinem Vortrag über die „Entwicklung, Erfahrungen und Ziele“ seiner Bestrebungen.

Unsere Leser sind schon über das Wollen und den Zweck der Erziehungsheime unterrichtet, so daß wir aus dem über 2¹/₂ stündigen Vortrag Dr. Lietz nur einige besonders markante Stellen herausgreifen wollen.

Einleitend bemerkte der Vortragende, daß es nach all den theoretischen Erörterungen über Erziehung nun die höchste Zeit sei, praktische Arbeit zu leisten. Die Landerziehungsheime treiben diese praktische Arbeit schon seit 13¹/₂ Jahren, und zwar mit glänzendem Erfolge. Unsere heutigen Schulen seien zu allergrößtem Teil Lernschulen, durchsetzt von Mißständen schlimmster Art. Die Lehrer seien meist nicht Erzieher, können es auch nicht sein, da sie durch das System unserer öffentlichen Schule daran gehindert werden. Zwischen Lehrern und Schülern besteht eine breite Kluft, die Schüler sind das Objekt, an dem die Lehrpläne durchzuführen sind. Selbst die redlichste Arbeit der Lehrer, diese Mißstände fortzubringen, den ihnen anvertrauten Kindern wirkliche Erzieher zu sein, scheitern an dem System. Das Berechtigungs- und Examenswesen ist der Kernpunkt dieses falschen Systems, es hat die Entwicklung unserer Schule sehr böse beeinflußt.

Dr. Lietz will in seiner Anstalt die Jugend körperlich, seelisch und wissenschaftlich fördern. Um dieses zu erreichen, stellt er als Hauptgrundsatz die Forderung auf: Schüler und Lehrer sind Kameraden. Um Kameraden zu bleiben, dürfen die Lehrer ihre Schüler nicht selbst prüfen, da sonst die Lehrer der Jugend als Henker nur zu leicht erscheinen. Daher fordert er auch, daß unsere höheren Schulen nicht das Abiturientenexamen selbst veranlassen sollten, sondern daß dieses Examen vor der Universität abgelegt werden sollte.

Bekanntlich hat Dr. Lietz sein Erziehungsheim in drei Abteilungen getrennt: in eine Unterabteilung, eine mittlere und eine obere,

die jede an einem anderen Ort in unserem Vaterlande liegt. Er will damit erreichen, daß einmal die Kinder möglichst verschiedene Gegenden und ihre Bräuche im Vaterlande kennen lernen, weiter aber, daß jede Altersstufe sich unbeeinflusst von der älteren selbständig entwickelt. Bis zur oberen Stufe tritt auch keine Trennung in humanistischer oder realer Beziehung ein, erst in der dritten Stufe, wo die jungen Leute sich selbst klar zu werden beginnen, wo ihre Fähigkeiten liegen, wird die Trennung vorgenommen und die Schüler ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechend verteilt. Daß hierin eine besonders wertvolle Errungenschaft der Landerziehungsheime liegt, ist klar. Die freie Zeit wird unter Sport und Spiel, Arbeit in Wald, Feld und Garten oder in der Werkstatt ausgefüllt, jeder übt die Beschäftigung aus, die ihm Freude bereitet. Diese praktische Tätigkeit erzeugt Tätigkeitsdrang, Selbständigkeit und Selbstbewußtsein. Zu diesem, das zweifellos auf unsere Jugend recht gut einwirken muß, kommt das innige Verhältnis der Schüler zu dem Lehrer, über das sich sowohl Eltern, wie ehemalige und jetzige Schüler der Anstalt, die wir über diesen Punkt besonders um Auskunft baten, offen und freudig äußerten. Wenn die Eltern sich so für eine Sache ins Zeug legen, sie so rühmen, wenn ehemalige Schüler (darunter Offiziere) so freudig und gern für die Erziehungsheime eintreten, dann muß ihr Wert ein sehr großer sein. Wir hatten Gelegenheit, einen Herrn zu sprechen, der 10 Kinder (sieben Söhne und drei Töchter) bei Dr. Lietz hatte erziehen lassen, und der sich dahin äußerte, daß er glücklich sei, es getan zu haben, denn seine Kinder machten ihm alle Ehre und Freude.

Es würde viel zu weit führen, über alle die Anregungen, die Dr. Lietz in seinem Vortrage gab, zu berichten, alles niederzuschreiben, was er als fehlerhaft an unserem Schulsystem bemängeln mußte. Leider, aber der Platz reicht hierzu nicht, und so müssen wir es uns ersparen. In der sehr lebhaften Aussprache kam nochmals zum Ausdruck, wie sehr viele Anhänger die Landerziehungsheime des Dr. Lietz schon gefunden haben.

M.-B.

(Sonder-Abdruck aus: „Die Post“. Nr. 598. 46. Jahrgang. Dezember 1911.)

In der Zeitschrift des „Vereins ehemaliger Bürger deutscher Landerziehungsheime“ wird über Schülerwanderung geplaudert. Hier lesen wir:

„Wie nun der einzelne auf der Wanderschaft dem andern näher tritt, so findet in höherem Maße noch eine Berührung größerer Gemeinschaften statt. Um dem verderblichen Einfluß der Großstadt zu entgehen, leben wir für uns auf dem Lande. Allein, wie es eben die Verhältnisse mit sich bringen, haben wir nicht innige Fühlung mit der Seele des Landvolks. Da setzen wiederum unsere Fahrten wohlthätig ein. Der Bauer ist unser Freund, so lange wir uns auf den lustigen Märschen nicht gegen seine Sitten oder sein Eigentum verfehlen. Immer wurden wir gerne aufgenommen, sei es an regnerischen Tagen zum Kochen auf einem Herde, sei es zum Nachtlager auf Heu oder Stroh. Und wenn wir plaudernd oder singend am Feuer sitzen, da treten wir den Bauern näher. Wir sehen in die kleinen und großen Sorgen seines Lebens hinein. Wir